

«Die Laufbahn der Mitarbeiter ist uns wichtig, denn so schaffen wir unsere eigenen Experten.»



Nachwuchs fördern

LÜFTUNG An vorderster Front steht bei der Lippuner EMT in Grabs die Ausbildung von Jugendlichen zu Fachkräften. Rund 40 Ausbildungsplätze bietet die Firma an. Doch zeigt sich die Rekrutierung von Lehrlingen nicht immer als ganz einfach. Dazu kommt der steigende Kosten- und Zeitdruck im Baugewerbe. Das hat Auswirkungen auf das Gesamtkonzept der Firma, welches zugleich Herausforderungen und Chancen bietet.

TEXT: MELANIE STEIGER, BILDER: TATJANA SCHNALZGER

Es wird gehämmert, geschweisst, verschiedene Sorten Stahl werden zugeschnitten, die einzelnen Elemente in einem nächsten Arbeitsschritt zu einem Lüftungskanal zusammengesetzt. Die spezifischen Lüftungselemente, wie man sie in Küchen von Restaurants vorfindet, werden in einer der drei Werkhallen der Lippuner EMT in Grabs produziert. Das Blech durchläuft bei der Bearbeitung einen Durchfluss mit mehreren Stationen. Speziell dabei ist, dass zum Beispiel die Dachdurchtrittelemente immer noch zusammenschweisst anstatt – was heutzutage gebräuchlich ist – genietet und geklebt werden. Am Ende der Kette verpackt ein Mitarbeiter die fertigen Lüftungskomponenten mit einem Hygieneschutz – bereit für den Transport zur Montage.

Zügige Montage

Eine Halle weiter befindet sich das zentrale Lager, in dem Teile für die Heiz- und Kältetechnik, unter anderem Rohre und Verteilerkonstruktionen, gefertigt werden. Für die Baustelle wird so viel wie möglich vorproduziert, damit die Mitarbeiter in der Montage zügig vorankommen. Daraus entsteht ein wesentlicher Wettbewerbsvorteil für die Firma, denn

«während die Mitbewerber billig in Polen oder Tschechien produzieren, betreiben wir hier unsere eigene Produktion. Das bedeutet, wir können sofort liefern und müssen nicht auf Teile aus dem Ausland warten», berichtet Martin Sulser, Geschäftsführer der Lippuner EMT.

Im Metallbau sind die Fachkräfte gerade damit beschäftigt, Klimablenden für die Züge der Firma Stadler Rail sowie Treppen für die S-Bahn der SBB zu fertigen. Weiter für die Stadler Rail produzieren die Handwerker in Grabs Lüftungen für die Elektronikkomponente der Lok und im Stahlbau stehen bereits die ersten Sitzbestandteile für die Züge bereit. Ausserdem bereiten in dieser Abteilung die Mitarbeiter Fensterbänke zum Kleben vor. In der weissen Werkstatt entstehen komplette Metalltüren und -fenster, die grösstenteils selber gefertigt werden.

Eigene Experten ausbilden

Das eindeutig wichtigste Investment der Firma steckt in der Ausbildung der Lehrlinge und Weiterbildung aller Mitarbeiter. Momentan bildet die Lippuner EMT 37 Jugendliche aus. «Die Laufbahn der Mitarbeiter ist uns wichtig. Denn so schaffen wir unsere eigenen Experten. Zudem erlaubt es uns, die neusten Entwick-

lungen der Technologie gleich mit aufzunehmen», erläutert Sulser. Dabei betont er, dass die Firma sich darum bemühen muss, attraktive Aufträge an Land zu ziehen. Denn die Mitarbeiter sollen ihr erworbenes Wissen erweitern und einen interessanten Arbeitgeber haben, ansonsten würden sie das Unternehmen früher oder später verlassen. Trotz der Bemühungen hat sich die Rekrutierung von Lernenden in den vergangenen drei bis vier Jahren verschärft. «Für das nächste Jahr sind bis jetzt vier von 20 Lehrstellen besetzt», bedauert Sulser. «Dabei gibt es so viele tolle Berufe, die man technisch vertiefen könnte», schwärmt er. «Die meisten sehen aber nur die Baustelle, den Schmutz und die Kälte.» Aus diesen Gründen stellt die Firma bei jeder regionalen Ausstellung die verschiedenen Berufe vor und beteiligt sich an der Initiative «Lehre statt Leere».

Ein weiterer unangenehmer Aspekt, der die Problematik verschärft, ist der Lohn, welcher bei den Bürojobs meistens höher ausfällt als auf dem Bau. Denn die Branche steht unter enormem Kostendruck. «Vielleicht kann man die Löhne dann angleichen, wenn es keine Handwerker mehr gibt», meint Sulser sarkastisch. Jeder Lehrling bekommt nach der





IN EINER DER DREI Werkhallen entstehen Lüftungen, wie sie in Restaurants vorzufinden sind. Die Mitarbeiter schweissen die Elemente zusammen.

Was tun Sie für morgen?

«Unser wichtigstes Investment steckt in der Ausbildung der Mitarbeiter.»

Lehrabschlussprüfung die Chance, im Betrieb weiterzuarbeiten. So kann die Firma auf die eigenen Fachkräfte zurückgreifen.

Beobachten und messen

Nebst der Ausbildung der Mitarbeiter ist für Sulser die Beobachtung und Prüfung der Berechnungsmodelle von Bedeutung, denn berechneten Werten in den Modellen liegen immer Annahmen zugrunde. Er erinnert sich gut daran, wie er 1998 das erste Minerergie-Gebäude im Kanton gebaut hat. «Nach dem Einreichen der Berechnungsunterlagen kam von der prüfenden Stelle die Antwort, dass die vorgeschriebenen Werte nur knapp erreicht werden. Ich habe dann unser Gebäude zwei Jahre lang ausgemessen und wusste genau, wie viel Energie es braucht. Davon wollte die prüfende Stelle aber nichts wissen.»

Martin Sulser

Jahrgang: 1966

Karriere: Martin Sulser ist gelernter Landwirt. Nach dem Erlangen der Matura auf dem zweiten Bildungsweg absolvierte er an der ETH Zürich das Studium als Umweltingenieur. Seine Karriere bei Lippuner begann Sulser als Praktikant. Seit 20 Jahren ist er dem Unternehmen treu und ist heute CEO und Verwaltungsratspräsident.

Familie: Sulser ist verheiratet, Vater von drei Kindern und lebt mit seiner Familie in Weite.

Nach den Berechnungen ist man beim Heizenergiebedarf auf 45 kwh/m² und Jahr gekommen, gebraucht habe das Gebäude gemäss Messung lediglich 32 kwh/m² und Jahr. «Das Gleiche gilt bei den Wärmepumpen, denn nur wenn wir messen und beobachten, erkennen wir, wie diese am besten betrieben werden.»

Im Raum bewegen

Da die Lippuner EMT ein breites Portfolio an Dienstleistungen anbietet, erstellen Projektleiter Gesamtkonzepte für die Bauherren. Dabei verwenden sie die modernsten 3D-Planungshilfen. Im CAD werden möglichst viele Gebäudedaten in einem Modell erfasst. Dabei ist gerade die Gebäudedefinitionsmodellierung (BIM), die alle Daten integriert, die neuste Entwicklung. Der Bauherr kann sich im imaginär geschaffenen

Raum bewegen und braucht sich die Zeichnung nicht mehr in 3D vorzustellen. So können Missverständnisse frühzeitig ausgeräumt werden. «Somit sollte es in Zukunft weniger zu Planänderungen während der Bauphase kommen», so der Geschäftsführer.

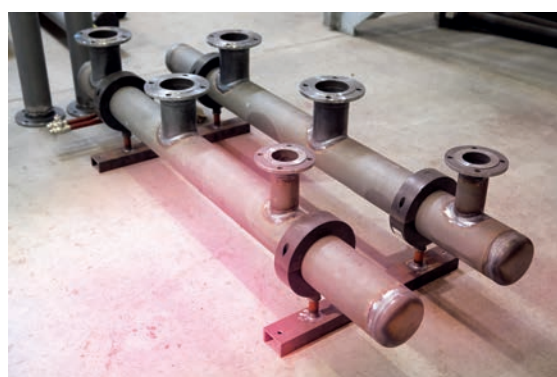
Die Gesamtkonzepte der Firma setzen zudem das gesamtheitliche Denken voraus. «Das kommt bei Generalunternehmen immer gut an, wenn man gleich ein Konzept für die ganze Technik sowie die Montage vorweisen kann», erzählt Sulser stolz. «Damit tun sich aber die Fachkräfte schwer, denn der Lüftungstechniker ist meist anderer Meinung als der Sanitärinstallateur und umgekehrt.» So ist Sulser darum bemüht, die Berufe der Baubranche einander wechselseitig näherzubringen. Bei seinem Gesamtkonzept teilen Generalisten die Spezialisten ein. Darin sieht Sulser eine Aufgabe, die über Generationen hinweg wachsen müsse. Der zuvor erwähnte Konflikt sei in vielen Köpfen festgefahren.

Die Haustechnik abstimmen

Jedes Gebäude ist ein Prototyp. Dabei fordern Gegebenheiten wie das Baumaterial, Ausrichtung und Nutzung des Gebäudes immer wieder aufs Neue. «Nehmen wir an, wir haben ein Gebäude mit einer Glaskuppe. Gleich unter der Kuppe befindet sich ein Geschäft, das Schokolade verkauft. Das bedeutet, ich muss die Kühlung dort höher ansetzen, damit die Schokolade nicht schmilzt.» Das sei ein mögliches Szenario, das in dieser Weise immer wieder vorkomme. «Wir versuchen stets, mit so wenig Energie wie möglich angenehme Räume zu schaffen. Die Architektur stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Wenn immer möglich versuchen wir, ein Gebäude nach Minerergie A auszustatten, das heisst, dass die Bauherren mehr Energie zur Verfügung haben, als sie für diese Liegenschaft brauchen.» Diese Philosophie lebt die Firma auch vor, denn die eigenen Betriebskosten werden dadurch niedrig gehalten, indem erneuerbare Heizenergie eingesetzt wird und eine eigene Photovoltaikanlage installiert wurde.



IM BEREICH METALLBAU erhielt das Unternehmen den Auftrag von Stadler Rail, Klimablenden für die Züge zu produzieren. Die Treppen sind für die SBB bestimmt.



Das Unternehmen

Lippuner EMT, Sitz in Grabs

Die Lippuner Energie- und Metallbautechnik AG in Grabs ist Spezialist im Gebiet der Haus- und Energietechnik, der Blech- und Metallbearbeitung sowie dem Metall- und Fassadenbau. Das Unternehmen wurde 1940 von Hans Lippuner gegründet. Heute gehört die Lippuner-Gruppe mit 335 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von rund 90 Millionen Franken zu den grössten Haustechnik-Unternehmen der Schweiz.

«Wir versuchen stets, mit so wenig Energie wie möglich angenehme Räume zu schaffen.»

Wetterbericht reguliert Temperatur

Die Lippuner EMT setzt sich momentan im Bereich der Klimatechnik intensiv mit der Thermodecke, die auch in Grabs produziert werden, auseinander. Sie reguliert die Temperatur im Raum, weist zudem eine schalldämpfende Wirkung auf und lässt Spielraum in der Gestaltung zu. Weiter hat sich die Haustechnik in den Bereichen Smart Grid und Smart Living rasch entwickelt. Dabei steuert man die Wärmepumpe mit Informationen aus dem Elektronetz «Wir haben ein Smart Grid taugliches Projekt entwickelt, das den Strom bunkern kann, sobald er günstig angeboten wird. Sobald der Strompreis steigt, verwendet das System die gespeicherte Energie und kauft, sobald der Preis fällt, erneut ein.» Weiter könnte man, um die Steuerung zu optimieren, einen Wetterbericht einbauen lassen.

So kann die Temperatur im Haus, wenn eisige Temperaturen einkehren, rechtzeitig hochgefahren werden. Sobald eine Hitze-welle angekündigt ist, setzt die Kühlung frühzeitig ein.

Standardisierung kaum möglich

Durch die stetige Automatisierung kommen im handwerklichen Gewerbe immer mehr Roboter zum Einsatz. Trotzdem sieht Sulser eine optimistische Zukunft für das Handwerk: «Standardisieren kann man in dieser Branche nicht alles. Denn die Bauherren haben individuelle Wünsche. Auch die Dächer zum Beispiel weisen verschiedene Neigungen auf, die man jeweils messen muss. Bei Sanierungen werden einzelne Komponente auf das Gebäude angepasst, da kann man nicht einfach ein Standardprodukt verwenden.» Der Geschäftsführer stellt seit längerem fest,

dass wegen des enormen Zeitdrucks im Bau-prozess die Qualität der Bauführung definitiv gelitten habe. «Die ordentlichen Abläufe von früher, als man den Beton noch austrocknen liess, sind schon länger vorbei», bedauert er. Er berichtet weiter von einem Erlebnis, bei dem der Zeitdruck die Planung durchkreuzte: «Wir bekamen den Auftrag, bis zum 15ten des Monats ein Bürogebäude fertig zu stellen. Dabei liessen die Bauherren ausser Acht, dass vom zweiten bis 14ten beide Treppenhäuser frisch mit Platten belegt wurden. Die Räume waren während dieser Zeit nicht zugänglich. An einem Tag dann die Technik zu installieren – ein Ding der Unmöglichkeit. Das war leider kein Einzelfall.» Nicht nur die Bauherren, auch Generalunternehmen tragen zu solchen Situationen bei, denn wer die kürzeste Realisierungszeit und den tiefsten Preis verspricht, erhalte den Auftrag. Martin Sulser kann sich gut daran erinnern, als Lippuner damals den Auftrag der Messe Basel ausführte. «In sechs Monaten verbauten wir Unmengen von Material. Wir konnten uns zum Glück an den Termin halten. Beim nächsten Mal heisst es dann vielleicht, dasselbe Volumen in fünf Monaten.» Zudem sei es wichtig, dass man in diesen turbulenten Bauabläufen die wichtigen Punkte vereinbart, festhält und somit den Überblick behält. ■